

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

149 (5.7.1903) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserte nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Ablerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erhebt täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Postgebühren 3 M. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Post-Beitungs-Liste 798.

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 149. 1. Blatt.

Sonntag, den 5. Juli

1903.

An die Zentrumsähler des 10. bad. Reichstagswahlkreises.

Der Wahlkampf ist vorüber. Das Zentrum hat allenfalls den Anschein der Feinde auf seine Stellung glänzend abgelehnt. Nicht entmutigt, sondern voll Zuversicht sehen wir der Zukunft entgegen. Nicht an letzter Stelle steht unser Erfolg im 10. badischen Reichstagswahlkreise. Der 16. Juni hat bewiesen, was wir vermögen, wenn wir fest zusammenstehen. Selbst unsere Gegner stammten ob der Stimmenzahl, die wir im Bezirk Karlsruhe-Bruchsal aufbrachten.

Können wir so mit unserm Erfolg wohl zufrieden sein, so dürfen wir doch nicht die Hände in den Schoß legen. Manches wurde erreicht; aber noch mehr kann und muß erreicht werden.

Wir verbinden daher mit dem herzlichsten Dank an alle Zentrumsähler die dringende Bitte: Seid unermüdetlich in der Arbeit für unsere gute Sache; bauer die Organisation immer weiter aus; verbreitet die Zentrumspreffe, dann kann uns ein noch glänzenderer Erfolg als diesmal nicht fehlen.

Mit Gott; für Wahrheit, Freiheit und Recht!
Das Zentrumswahlkomitee im 10. badischen Reichstagswahlkreise.

Wöhtting'sche Kampfesweise gegen die Jesuiten

oder
Was Herr „Historiker“ Arthur Wöhtting „ein vernichtendes Urteil aus der Erfahrung heraus“ nennt.

Der „Bad. Beobachter“ hat sich wiederholt schon mit Wöhtting'scher Kampfesweise gegen die Jesuiten und deshalb auch mit seiner Anti-Jesuitenbrochüre beschäftigt. Ein ehemaliger Südamerikaner hat in schlagender Weise in drei ausführlichen Beiträgen den Nachweis geliefert, wie unhaltbar vor dem Forum der Wissenschaft die Wöhtting'schen Sprüche über die Jesuitenaktivität in Südamerika sind. Es wurde u. a. dargelegt, wie gerade protestantische Gelehrte und Südamerikaner Forscher zu den ganz entgegen- gesetzlichen Resultaten gelangten und vom Standpunkt des christlichen Forschers aus sich berufen hoben, der Kulturarbeit der Jesuiten in Südamerika größtes Lob zu sollen.

Ein anderes Mal veröffentlichten wir die Aufschrift eines Korrespondenten, welcher in Nr. 127, 2. Blatt vom 7. Juni, an der Hand von Tatsachen nachwies, wie fälschlich Herr Wöhtting sich in der Rolle des Staatspropheten blamiert hat. Es wurde u. a. darauf hingewiesen, wie das kleine Süddeutschland schon längst mit Mann und Maus versunken wäre, wenn Wöhtting's Anglistiprädikate der Jesuiten auch nur einigermaßen begründet wären. Heute geht uns wiederum ein Artikel an, der sich mit Wöhtting's Schrift befaßt.

Die Aufschrift lautet:
Sehr geehrter Herr Redakteur!

Es dürfte auch weitere Kreise im Lande Baden und besonders in der badischen Residenz interessieren, mit welcher „vernichtendem“ Gesagte ein badischer Jesuitengegner diesen gefährdeten Orden bombardiert und was der Groß- Hochschulpfarrer und Historiker Arthur Wöhtting „ein vernichtendes Urteil aus der Erfahrung heraus“ nennt.

In seiner in Frankfurt erschienenen Broschüre „Die Jesuiten und das deutsche Reich“ ist auf Seite 30 folgendes zu lesen:
„Und in Rom selbst? Die Gasse, an welcher ihr (der Jesuiten) Kollegium liegt, heißt: die Windgasse. Der Volksmund aber meint, diese habe ihren Namen erhalten, indem vor Jahr und Tag der Teufel mit dem Winde Kain in Kram in derselben spazierte, vor dem Jesuitenheim stehen blieb und den Wind auf ihn zu warten aufforderte, jedoch aus dem Hause nie wieder — herausgekommen ist. Seither schneite der Wind allein durch die Gasse.“

„Wenn je, so kann in diesem Falle der Spruch: Vox populi, vox Dei — Volkes Stimme, Gottes Stimme — Geltung beanspruchen. Dieses vernichtende Urteil aus der Erfahrung heraus entspricht nur zu gut dem Urteil, das jeder fällen muß, welcher die Grundsätze des Jesuitenordens kennt.“

Soweit Herr Wöhtling auf S. 30 seiner Broschüre. Als Schreiber dieser Zeilen das las, kam ihm die Wöhtting'sche Darstellung von der Windgasse natürlich schon recht ungläubig vor, von dem Volksmühen ganz zu schweigen. Schreiber dieses hat sich längere Zeit in Rom aufgehalten, er hat sich die früheren Jesuitenkollegien in Rom zeigen lassen und auch das jetzige neue Gebäude besichtigt; das eines der alten oder neuen Jesuitenheime aber an einer „Windgasse“ liege, das war ihm ganz neu. Wie hatte er in Rom etwas davon gehört. Es war ihm vielmehr bekannt, daß die Straße beim Jesuitenkolleg einen ganz anderen Namen hatte. Er hielt also von vornherein die ganze Geschichte für „Wind“. Um aber betreffs der römischen Windgasse ganz sicher zu gehen, wandte er sich an einen deutschen Gelehrten, der schon lange Jahre in Rom weilte, also ortskundig ist. Derselbe schreibt nun: „Auf Ihre Anfrage ist leicht zu antworten. Allerdings gibt es in Rom einen vicolo dei venti (Windgäßchen). Doch liegt an demselben kein Jesuiten-Kollegium und hat auch niemals eines gelegen. Was also der Volksmund über den Ursprung des Namens „Windgasse“ erzählt, kann sich auf ein anliegendes Jesuiten-Kolleg oder Wohnung nicht beziehen.“

Soweit die Auskunft des römischen Gewährsmannes. Es existiert also in Rom weder bei einem früheren, noch bei dem jetzigen Jesuitenkolleg eine Windgasse. Es ist also eitel „Wind“, was Herr W. darüber berichtet.

Nun aber fragen wir: Was ist davon zu halten, daß Herr Wöhtling das Märchen von der römischen Windgasse als „vernichtendes Urteil aus der Erfahrung heraus“ gegen den Jesuitenorden ausschleudert? Was ist davon zu halten, wenn bezüglich der römischen Windgasse Herr Wöhtling zu behaupten mag: „Volkes Stimme, Gottes Stimme.“?

Wahrlich, einen stärkeren Vereinfachung hätte sich der Herr Professor und Historiker nicht bereiten können. Die früheren Vereinfachungen waren schon stark, aber diese Blamage übertrifft die andern.

Wir haben hier vor uns ein „vernichtendes Urteil aus der Erfahrung heraus“, wie unhistorisch der „Historiker“ Wöhtling bei seiner Jesuitenhebe vorgeht. Wir haben vor uns ein neues drastisches Beispiel, wie leichtfertig und geradezu „windig“ die Wöhtting'schen Urteile über den Jesuitenorden sind. Wir sehen daraus aufs neue, mit welcher zweifelhaften und armen Geisteswaffen Herr Wöhtling den Kampf gegen die Jesuiten führt.

Und der Mann, der sich in solch „windigen“ Urteilen gefällt, der Mann, der Plamagen auf Plamagen häuft, der sich in der Presse nachjagen lassen muß, daß seine Jesuitenorden-Broschüren ein „Samelumrum von Unsin“ seien — dieser Mann ist

Groß- Bad. Hochschulpfarrer für Geschichte. !!!
Zur Tagesgeschichte.
Karlsruhe, 4. Juli.
Müßiges Gerede

nimmt der „Vorwärts“ die Verbreitung der „Fabel“, die sozialdemokratische Partei sei entfallen, im neuen Reichstag den Anspruch auf die Besetzung des Amtes des ersten Vizepräsidenten an ihren Flehen zu erheben. Nun, diese „Fabel“ war, so wenig sie auch nach unserer Meinung die hervorragende Wichtigkeit, die ihr liberale Mütter beilegen, wirklich verdient, doch nicht eine bloße Erfindung, sondern die Erörterung eines Verlangens, das der sozialdemokratische Abgeordnete Eduard Bernstein, bekanntlich der Führer der sogenannten Revisionisten, in den reinen Marxismus der „zielbewußten“ Genossen als veraltet betrachtet und eine Verbindung der Sozialdemokratie mit der bürgerlichen Linken erstreben, in den „sozialistischen Monatsheften“ erhoben hat. Daß der „Vorwärts“ dem Genossen Bernstein nicht grün ist, wissen wir freilich längst, und das bestätigen auch die weiteren Ausführungen des sozialdemokratischen Hauptorgans, die recht von oben herab zu der Forderung Bernsteins eine scharfe, ablehnende Stellung einnehmen.

Es handelt sich indes nicht um Bernstein allein, sondern auch um seine besonders in der süddeutschen Sozialdemokratie zahlreichen Anhänger.

So z. B. schreibt der „Volksfreund“, das Hauptorgan der badischen Sozialdemokratie, in einer Note mit über die Frage mit der „Leipziger Volkszeitung“, dem früheren Organ der reinen Sozialdemokratie: „Die Leipziger Volkszeitung“ meint es könne sich vorerst nicht die Sophismen Bernsteins zu ergötzen. Mit Verstand! Niemand arbeitet bei uns mit Sophismen, als die Ultraaradikalen. Zudem täuscht sich die Leipziger Volkszeitung, wenn sie glaubt, diese Frage so leichtig abtun zu können. Die Parteigenossen, welche den Standpunkt Bernsteins in dieser Frage teilen, sind zahlreicher, als die Leipziger Volkszeitung anzunehmen scheint. Die gegen den Standpunkt angeführten Gründe sind Sophismen; denn wenn die Genossen, welche den Standpunkt der Leipziger Volkszeitung teilen, konsequent wären, müßten sie entschieden dagegen protestieren, daß Parteigenossen in ein Parlament eintreten, in welchem jeder Abgeordnete den Eid auf die Verfassung und die Monarchie leisten muß. So weit geht aber selbst der Revisionismus der Leipziger Volkszeitung nicht. Wir trauen uns Genossen so viel Freipensibilität zu, daß sie ihre republikanische Hebeorgane nicht aufgeben, wenn sie einmal gelegentlich einer formalen Bedingung wegen Genosse Bod in Vizepräsident des Reichstages gewählt und wir glauben, er ist darum heute noch mindestens ebenso republikanisch gesinnt, wie vordem. Wenn wir uns an sol-

den „Kinkerlitzchen“ hören wollten, wäre es schon konsequenter, den Parlamentarismus an den Nagel zu hängen haben wir darum so heiß getritten, laufende vor Versammlungen abgehalten, hunderte von Mark geopfert, um Demonstrationen zu treiben? Das wäre noch der Mühe wert! Die Leipziger Volkszeitung tut dem Genossen Bernstein entschieden Unrecht, wenn sie ihm vorwirft, er habe mit der Aufstellung der Vizepräsidentenfrage einen inneren Parteistreit vom Zaune gebrochen. So weit sind wir doch noch nicht, daß nur die Leipziger Volkszeitung und ihre Hintermänner ihre Ansichten zum Ausdruck bringen dürfen, während die andern stille sein müssen. Die Einigkeit der Partei in allen Ehren; aber die Den- und Meinungsfreiheit wollen wir uns doch auch bewahren. Wir haben noch kein Unfehlbarkeitsdogma. Die Leipziger Volkszeitung mag sich nur beschäftigen, die Präzisionsfrage ist nicht die einzige, die demnächst zur Diskussion stehen wird. Der Erfolg verpflichtet, schreibt Karus. Die drei Millionen Wähler haben nicht für die Sozialdemokratie gestimmt, lediglich um eine Musterung der sozialdemokratischen Wähler abzuhalten. Mit der Demonstrationspolitik ist's nicht getan. Es treten neue Aufgaben an uns heran, denen wir uns gewachsen zeigen müssen. Die Sozialdemokratie muß zeigen, daß sie positiv etwas leisten kann, sagte Genosse Bahlreich unter dem Beifall der Leipziger Genossen beim 40jährigen Stiftungsfest unserer Partei. Jene Redebühnen sollten sich unsere Ultraaradikalen zu Gemüte führen, ehe sie gleich mit dem Vorwurf um sich werfen. Bernstein hätte einen inneren Parteistreit vom Zaune gebrochen. Bernstein hat ruhig, objektiv und ohne jede Spitze gegen andere Parteigenossen die Frage aufgerollt. Das wird einem Parteigenossen hoffentlich noch erlaubt sein.

Diese Sprache, die sich nun auch gegen den „Vorwärts“ richtet, beweist, daß es sich nicht bloß um „müßiges Gerede“ handelt.

Saarabische Zustände.

Der Ausgang der Wahl im Wahlkreise Ottweiler-St. Wendel-Weisenheim hat auf der liberalen Seite zuerst beispiellos verblüffend gewirkt. Man hatte so sicher auf den Sieg der liberalen Sache gehofft, daß man bereits einen Fackelzug arrangiert und Plakate aufgestellt hatte. Um so niederschmetternder wirkte die Nachricht, daß der Zentrumskandidat auch sieg reich aus der Urne hervorgegangen sei. Mit einem Male zeigte sich die vielgerühmte liberale „Freiheit“ in einem recht eigentümlichen Lichte. Schon am Tage vor der Wahl hatte das amtliche Kreisblatt und offizielle liberale Parteiorgan den Arbeitern zu bedenken gegeben: „Euer Schicksal ruht in eurer Hand, so, wie ihr Euch bettet, so schlaft ihr“, und ferner: „An von Euch erwarten wir, daß ihr klug seid, daß ihr mit der Zukunft rechnet“. Auf diese Weise suchte man die abhängigen Arbeiter einzuschüchtern. Es war da Nezept, das man gewöhnlich befolgte, und man rechnete mit Sicherheit auf seine Wirkung. Der Ausgang der Wahl hat mit aller windischen Wertigkeit die Freieit gezeigt, daß es keine leeren Drohungen waren. Sobald das Resultat bekannt wurde, hatte die Freiheit ein Ende, und Repressalien aller Art setzten ein. Die Steiger kamen mit mürrischen Gesichtern in ihre Abteilungen, ohne auch nur zu grüßen; andere, die etwas temperamentvoller waren, bezeichneten es als ein Schand, daß der Zentrumskandidat durchgekommen sei. Zugleich suchte man durch allerhand Chikanierungen und Aussetzungen den Arbeitern das Leben sauer zu machen. In den Schlafhäusern wurde das Zentrumsorgan, die „Neunfirchner Zeitung“, verboten, ja die Arbeiter sollen nicht einmal mehr ihr Butterbrot in das Zentrumsorgan einwickeln dürfen. Bessere Zimmer in den Schlafhäusern mußten Arbeiter mit Dachzimmern vertauschen. Vergleichen über fünfzig Jahre hat man einen Lohn von 3 Mark in

Kirchliche Nachrichten.

— **Aus dem Vatikan.** Am Donnerstag morgen um 10 Uhr fand die feierliche Weihe der neuen Kirche des hl. Marien durch Kardinal-Erzbischof von Köln statt. Eine große Zahl Eingeladener war anwesend. Der Oratorianerpatre Lais bepredigte in lateinischer Sprache den Kardinal, der zuerst die Weihe sprach. Am gleichen Tage fand die Abschiedsfeier des Kardinal-Erzbischofs von Köln statt. Am Freitag vormittag ist derselbe nach Begleitung von hiesigen Geistlichen zum päpstlichen Hof nach Rom abgereist. Die Päpsten de Montel, Vid, Volinger und Ehes, des Patres Niederlax, Behringer, Primm, der Dominikanerpatre Eher, Doktor Dr. Müller und Kaplan Kautski. Papst Leo XIII. hat am 30. Juni, wie schon berichtet, zum ersten Male wieder den päpstlichen Garten besucht. Der heilige Sonntag wird auch in jeder Weise dazu geeignet. Schon um halb vier verließ der Heilige Vater seine Gemächer, um nach dem Gartenportal zu gehen. Es ist eine lange Prozession durch die Räume des Nischenpalastes bis hinab zu einem Hofe, an welcher der Wagen harrt. Durch den Hof geht die lange Reihe der Vorgemächer, dann über den Hof zum Hofpaal, durch die Stangen und den Saal des Hofpaales bis zur Treppe, welche in den Garten führt. Im Garten verließ der Heilige Vater die Säule und betrat nach der „Nöln. Volkszeitung“ zwei Mappen bespannten vierstündigen Landauer. Der Heilige ging in den verschiedenen Bindungen durch den Garten, dann verließ der Papst in der Nähe des Hofpaales den Hofpaal und betrat die Säule in den neuen Weg. Kurz vor Mittag kehrte der Papst zum Hofpaal zurück, wo er sich aus der Säule in den Hofpaal begab. Darauf fand Abends ein großer Festmahl statt. Dies liefert noch ein Beweis, wie reichlich der Gesundheitszustand des Heiligen ist. Am Abend des 30. Juni traf unter der Leitung des hiesigen Bischofs von Köln ein ungatlicher Pilgerzug von 1000 ein. Die Mitglieder, ungefähr 90 Personen, sind von hiesigen Teil Studenten und Seminaristen und vierzig Tage vom Heiligen Vater empfangen.

Dieburg.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Freiburg.

Seine Erzdiözese der hochw. Erzbischof haben, wie schon zur berichtet, die Pfarrei Heilsheim, Del. Bruchsal, dem Vikar Hermann Neit in Wurheim, die Pfarrei Ronau, Del. St. Leon, dem Pfarverweser Franz Eidel in Hambrüden, die Pfarrei Windischbühl, Del. Krautheim, dem Vikar Emil Verberich in Ringolsheim, die Pfarrei Bollmaringen, Del. Konstant, dem Pfarver Benedikt Bauer in Ringolsheim, die Pfarrei Ringolsheim, Del. Ringolsheim, dem Vikar Karl Ludwig Kasper in Baden verleiht die landesberliche Delegation auf die Pfarrei Ballreuten, Del. Reutenburg. Von seiner königlichen Hoheit dem Großherzog wurde Pfarrei Joseph Huber auf die Pfarrei Bollmaringen, Del. Bruchsal, Pfarverweser Johann Georg Hagmann in Sidingen auf die Pfarrei Poppenweiler, Del. Stodach, Pfarverweser Alois Burgard in Malberg auf die Pfarrei Malberg, Del. Kasper, präferiert. — Angelegenheiten: Vikar August Siebold in Durach als Pfarverweser nach Hofgrund, der mit Abschied nach Hofgrund angewiesene Pfarver Wasmer von Verna als Pfarverweser nach Amoltern.

Wimpfen.

Sonntag, den 12. d. M., wird der hochw. Bischof Dr. Brüd von Mainz hier firmen und zugleich die Stiftskirche zu Wimpfen i. L. durch Weib des Hochaltars für den Gottesdienst wieder eröffnen. Domkapitular Dr. Wendig aus Mainz wird die Festpredigt halten. Beim Antritte, (am 20. Juli) aus wieder in der Stiftskirche abgehalten wird, predigt ein Kapuzinerpater.

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Freiburg.

Seine Erzdiözese der hochw. Erzbischof haben, wie schon zur berichtet, die Pfarrei Heilsheim, Del. Bruchsal, dem Vikar Hermann Neit in Wurheim, die Pfarrei Ronau, Del. St. Leon, dem Pfarverweser Franz Eidel in Hambrüden, die Pfarrei Windischbühl, Del. Krautheim, dem Vikar Emil Verberich in Ringolsheim, die Pfarrei Bollmaringen, Del. Konstant, dem Pfarver Benedikt Bauer in Ringolsheim, die Pfarrei Ringolsheim, Del. Ringolsheim, dem Vikar Karl Ludwig Kasper in Baden verleiht die landesberliche Delegation auf die Pfarrei Ballreuten, Del. Reutenburg. Von seiner königlichen Hoheit dem Großherzog wurde Pfarrei Joseph Huber auf die Pfarrei Bollmaringen, Del. Bruchsal, Pfarverweser Johann Georg Hagmann in Sidingen auf die Pfarrei Poppenweiler, Del. Stodach, Pfarverweser Alois Burgard in Malberg auf die Pfarrei Malberg, Del. Kasper, präferiert. — Angelegenheiten: Vikar August Siebold in Durach als Pfarverweser nach Hofgrund, der mit Abschied nach Hofgrund angewiesene Pfarver Wasmer von Verna als Pfarverweser nach Amoltern.

Wimpfen.

Sonntag, den 12. d. M., wird der hochw. Bischof Dr. Brüd von Mainz hier firmen und zugleich die Stiftskirche zu Wimpfen i. L. durch Weib des Hochaltars für den Gottesdienst wieder eröffnen. Domkapitular Dr. Wendig aus Mainz wird die Festpredigt halten. Beim Antritte, (am 20. Juli) aus wieder in der Stiftskirche abgehalten wird, predigt ein Kapuzinerpater.

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Wimpfen.

Am Sonntag, den 5. Juli findet hier das Bundesfest der Junglingssozialisten der Diözese Mainz statt. Es werden 30 Vereine aus allen Teilen Hessens daran teilnehmen. Der hiesigen

Ausficht gestellt. Damit wurden die Leute gezwungen, um ihre Pension einzukommen. Auch Entlassungen unter durchsichtigen Gründen sind schon vorgekommen. Selbst den Beamten wurde durch Erlass von oben das Halten eines Zentrumsblattes verboten. (1) Das offizielle Parteiorgan, das Beziehungen zur Grube und Hütte hat, kündigt einen gründlichen Aufreinerungsprozess an, auf dem es dann seine Hoffnungen für die Zukunft aufbaut. Ein Beamter hat schon erklärt, daß man die Arbeiter es fühlen lassen müsse, nur müsse das in raffinierter Weise geschehen. Auf der Stummischen Hütte sieht es nicht viel besser aus. Das „patriarchalische System“ wird mit eiserner Strenge durchgeführt. Die Direktoren der Hütte haben sich alle erdenkliche Mühe gegeben, kraft ihres Amtes bei den Arbeitern Stimmung zu machen. Ein ausgezeichnetes Spindel- und Spionier-System entfaltet seine schönsten Blüten. So weiß man denn ganz genau, wie der einzelne Arbeiter steht. Nach der Wahl nun wird jeder einzelne vorgenommen. Da weiß man von dem einen, daß er der Zentrumsversammlung im katholischen Gesellenhause beigezogen hat, von einem andern, daß sein Vater Stimmentzettel für das Zentrum verteilt hat. Verschiedenen Arbeitern wird nachgehört, daß sie in der Unterhaltung über die Wahl sich geäußert hätten: diesmal kommt aber der Zentrumskandidat durch. Auch über die Wirtschaftsgespräche ist man in einzelnen unterrichtet. Dies gibt dann schon den Grund ab, daß Arbeiter, die schon über 10 Jahre arbeiten, ohne Angabe von Gründen gekündigt wird. In einem einzelnen Falle erzählt man sich, daß ein Arbeiter, der nicht für die Grube sprechen wollte, entlassen worden ist. Auch für die Vernehmung von Gratifikationen ist der mehr oder minder liberale Standpunkt maßgebend. Aus Vorgehendem ist ersichtlich, wie weit die Hütten, die in der Hütte zusammenlaufen. Seit einer Reihe von Jahren wurden durch Diakonissen Lebensmittel an Bedürftige verteilt, auch das ist eingestellt worden infolge der Wahl, da, wie man hört, die Mehrzahl der Empfänger Katholiken waren. Ueberhaupt kann man den unerquicklichen Zustand, der jetzt nach der Wahl eingezeichnet ist, passend als einen Religionskrieg bezeichnen. Die Protestanten betrachten sonst den Sieg des liberalen Kandidaten als einen Sieg über die Katholiken. Jetzt, wo sie unterlegen sind, lobt der Fanatismus in hellen Flammen auf. Der Verkehr der Protestanten mit den Katholiken ist erkalte. In dem vorwiegend protestantischen Orte Wiebelskirchen werden die katholischen Geschäftseleute boykottiert; einem Geschäftsmann, der für das Zentrum eingetreten war, hat man über Nacht die Fenster eingeworfen. Desgleichen hat man in der Nähe des katholischen Besaales einen Pfad, der bisher als öffentlich begangen wurde, nach der Wahl mit Ketten und Schloß abgeschlossen. Vor einigen Tagen fand in einem katholischen Orte das Kreisleiter-Verbandsfest statt. Vereine aus protestantischen Dörfern ließen sich erst von hoher Stelle dazu bewegen, sich wenigstens durch eine Abordnung vertreten zu lassen. — In den Zeitungen erlassen verschiedene Personen Bekanntmachungen, wonach sie 50 bis 100 Mark aussetzen für Ermittlung des Urheberes verläumdender Gerüchte bezüglich der Protestanten und der Wahl. Soweit ist es in unserem Wahlkreis gekommen. Man muß sich fragen: Wie soll das weiter gehen? Eine Milderung muß kommen, denn die Katholiken können sich nicht als Sklaven betrachten lassen.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli.

— Deutsche Schadenersagenprüfer in Südafrika. Verschiedene deutsche Vögte hatten sich darüber beklagt, daß England die deutschen Schadenersagenprüfer aus dem südafrikanischen Krieg nicht beurlaubt habe, weil das deutsche Answärtige Amt nicht entschieden aufgetreten sei. Die „Köln. Ztg.“

Direktor einen treuen Hüter. Alle Patienten wie Anwesende, sollen sich als zusammengehörig betrachten, jenen schlichten familiären Gemeinfinn pflegend, jenes einträchtige friedliche Zusammenwirken schaffend, das seinen höheren Endzweck kennt, als das Glück des kranken Bruders wieder neu zu gründen, oder, wenn er geistig zu verfallen droht, ihn über dem Wasser der Trübsal zu halten.

An der Spitze dieses gemüthvollen Zusammenlebens hat Schüle seinen schönen Anteil. Das war das Glück des jugendlichen Mannes, dieselbe ideale Anschauung von Anfallsleben hat auch den Direktor nun an der Schwelle des Greisenalters nicht verlassen.

Ein edles Freundschaftsverhältnis verband den Jubilaren von den gemeinsamen einjährigen Allnauer Tagen an Zeitlebens mit dem gezeigten Meister der Psychiatrie an der Wiener Hochschule v. Krafft-Ebing, bis zu des letzteren im vorigen Jahre erfolgten Tode. Nicht weniger wertvolle Arbeit wissenschaftlicher Forschung war die edle Frucht dieses innigen Freundschaftsbundes.

Was Schüle an langjährigen praktischen Erfahrungen in seinem Fache im schweren Dienste der Kranken gewonnen, das wollte er nicht nur in seiner Anstalt, sondern auch zur Wohlfahrt und zum Gemeinwohl vieler anderer leidenden Brüder werden lassen. Sein sorgfältig ausgearbeitetes „Handbuch der Geisteskrankheiten“, das in mehreren Auflagen erschienen, ist so mitten aus der lebendigen Anschauung und langer Erfahrung herausgeschrieben. Neben psychologischen Dingen gewährt es in hohem Maße gründlichsten Aufschluß über Wesen, Ursachen und Bedeutung der oft so weit und fein verzweigten psychischen Erkrankungen. Viele seiner Einzelarbeiten sind nach Stil und Inhalt hierden von Fachschriften geworden.

Auch die öfters sich in Allnauer wiederholenden praktisch-psychiatrischen Kurse für badische Bezirksärzte verdanken ihre Entstehung der Anregung Schüles und bringen reichsten Segen bereits in allen Ecken des Heimatlandes.

Was den Jubilaren aber bis zur Stunde so lange Zeit mitten im ganzen „Glend der Menschheit“ fortwährend auf der Höhe gehalten, das ist, wie schon angedeutet, seine ideale Lebensauffassung.

Ueber der Klosterpforte der jüngst verlassenen Grande Chartreuse im Pessentale von Grenoble steht der Besucher schon von der Ferne die sinnigen Worte:

endet sich nun gegen diese Klage. Die gegen das Auswärtige Amt erhobenen Vorwürfe seien nach bei zuständigen Stelle eingezogenen Ermündigungen durchaus hinfällig und völlig unrichtig. Die Regierung habe der Entschädigung der Deutschen das lebhafteste Interesse entgegengebracht und besonders dafür gesorgt, daß die deutschen Geschädigten in keiner Hinsicht schlechter gestellt werden als andere Staatsangehörige. Der Hamburger Rechtsanwalt Dr. Sieveking sei mit den Vorarbeiten für die Geltendmachung des Schadenersatzes betraut gewesen und habe nach monatelanger mühevoller Arbeit das Aktenmaterial fertig gemacht, das sich jetzt in den Händen des deutschen Kommissars befindet. Dieser habe, wie man an zuständiger Stelle annehme, die Verhandlungen mit dem britischen Kommissar eingeleitet.

Der Zweck heiligt die Mittel. Ueber die Bildung des Schiedsgerichts, das entscheiden soll, ob der Satz „der Zweck heiligt die Mittel“ sich in den Schriften von Jesuiten finde, schreibt die „Triester Landesztg.“ des Abg. Dasbach: „Hoenbroeck erklärte sich bereit, den Beweis zu liefern dafür, daß der Satz „Der Zweck heiligt die Mittel“ im allgemeinen Sinne bei den Jesuiten vorkomme. Herr Dasbach wandte sich nun sofort an deutsche Universitäts-Professoren mit der Bitte, das Amt eines Schiedsrichters in dieser Angelegenheit zu übernehmen. Zwei katholische Professoren haben endgültig zugestimmt, die Antwort des Dritten steht noch aus. Von evangelischen Professoren — es handelt sich um solche der juristischen Fakultät — erfolgte noch keine Zusage. Bis jetzt sind fünf derselben angefragt worden, keiner dieser fünf verriet hat bis jetzt das Amt angenommen. Die Einsetzung eines Schiedsgerichts, und zwar des durch den Grafen Hoenbroeck geforderten Schiedsgerichtes ist also im Gange. Herr Dasbach hat getan, was er tun konnte, und nun will der Herr Graf auf einmal über das von ihm selbst geforderte Schiedsgericht hinweg ein Urteil eines Landgerichtes auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuches herbeiführen. Der Herr Graf ist wohl inzwischen zur Erkenntnis gekommen, daß das Schiedsgericht nicht und nimmer zu seinen Gunsten entscheiden könnte! Mag er es also vor einem Landgericht versuchen, auch dort wird er zweifellos unterliegen.“

Nel, 3. Juli. Die Weltfahrt nach Trabantenbe begann heute Morgen bei leichtem Südostwinde. Die großen Jachten starteten bald nach 8 Uhr, darunter „Meteor“, „Jduna“ und „Samburg“. Als der „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord um 8.10 Uhr die Startlinie passierte, feuerten sämtliche gleichzeitig Kiel verlief, feierten sämtliche im Hafen liegenden Kriegsschiffe ein Salut von 33 Schuß und die Befestigungen paradierten.

Nordern, 3. Juli. Der Reichskanzler Graf von Bismarck ist begleitet von vortragenden Rat Fürsten Lichnowski, hier eingetroffen.

(1) München, 3. Juli. Eingetretene Hindernisse halber kam der diesjährige Delegiertentag der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands nicht, wie im Vorjahre auf dem hiesigen Delegiertentag in Aussicht genommen, in Straßburg abgehalten werden, sondern wird am 30. August (Begrüßungsversammlung), 31. August und 1. September in Ingolstadt stattfinden. Als Hauptthema ist in Aussicht genommen: „Was können die Arbeitervereine für die materielle Besserstellung ihrer Mitglieder leisten?“ Es werden da zur Sprache kommen die Sterbe- und Krankenversicherungen der Vereine, die Volksbureaus, das Verhältnis der Arbeitervereine zu den Gewerkschaften, sowie sonstige Wohlfahrtsmaßnahmen. Die überaus wichtige Tagesordnung sowohl als auch die günstige Lage Ingolstadts im Herzen Bayerns wird sicherlich recht viele Delegierte, Präsidien wie Laien, nach Ingolstadt ziehen, die dort eine recht gütliche Aufnahme finden werden.

Ausland.

Bern, 3. Juli. Nachdem das italienische Parlament die scheideweg-italienische Uebereinkunft, betreffend die Uebertragung der italienischen Simplonbahn-Koncession auf die Eidgenossenschaft, ratifiziert hat, beruft der Bundesrat die Bundesversammlung zu einer außerordentlichen Session auf den 26. Oktober

- O beata solitudo,
- O sola beatitudo,
- O glückliche Einsamkeit,
- O du einziges Glück!

Sie passen auch vielfach für einen Mann, der seine Lebenskraft dem aufreibenden Dienste Geisteskranker gewidmet. Einmal sind oft seine Bahnen, die er wandeln muß, aber das frohe Bewußtsein erfüllter Pflicht im nimmermüden Gutesinn macht sein einzigartiges Glück aus.

Daher auch die rastlose Arbeitsfreudigkeit, die eine solche regsame Seele jeden Morgen aufs neue wieder belebt.

Der badische Volksschriftsteller Heinrich Hansjacob entwirft in seinem vielgelesenen Buchlein „Aus frankischen Tagen“ ein lebensfröhliches Bild der Allnauer Anstalt. Einst mußte er selbst in qualendem Nervenleiden ihre schützenden Mauern aufsuchen und ist ihr für sein Leben dankbar geworden.

Hansjacob kommt dabei auch auf den Allnauer Direktor zu sprechen und zählt ihn zu „jenen Männern, die ihr Amt, ihren Beruf, ihre Kunst und Wissenschaft nicht in erster Linie nach dem Geldwert und Geldwertigkeiten tagieren, sondern sie aufpassen als Mittel, um der Menschheit, dem Vaterland, dem Volke, dem Einzelnen nützlich und tätig zu sein“. Er schildert uns den Mann in seiner eigenartigen Tätigkeit, wie er dann nach des Tages Mühen bei der Lampe sitzt und studiert und so „sich allabendlich erhebt über das ihn umgebende menschliche Glend, um am Morgen mit seinem neugestärkten Idealismus wieder in dasselbe hineinzu-treten“.

Interessant ist auch, wenn Hansjacob mit seiner scharfen Beobachtungsgabe den Verkehr Schüles mit den einzelnen Patienten und seinen persönlichen Einfluß auf die Gemütsstimmung derselben beschreibt: „So oft der Direktor zwischen 6 und 8 Uhr abends zu mir kommt, steht er aus wie ein Mann, der eben erst frisch an die Arbeit geht, und aus allen seinen Adern spricht innere und äußere Heiterkeit... meine Schwermut verdrängt vor seiner Heiterkeit und vor dem unverwundlichen Idealismus, der aus seinen Augen in die Nebel meiner Seele fuhr und sie ver-schändete. Wir sprachen wenig von meiner Krankheit, desto mehr aber von all den großen Fragen, die Geist und Herz des denkenden Menschen bewegen.“

„Denn mehr wert ist der Arzt als viele andere Männer“ heißt die sinnreiche Inschrift über dem Ein-

dieses Jahres Befuß Ratifizierung dieser Uebereinkunft und eventuellen Genehmigung des Vertrages über den Rücklauf der Jura-Simplonbahn.

Paris, 3. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Grafen Rejacevic zum Banus von Kroatien. — Hier Mitglieder der Sozialpartei haben ihren Austritt gemeldet, da sie die Obstruktion fortsetzen wollen. Es dürften noch einige Mitglieder folgen, doch wird die von Kostich geführte Unabhängigkeitspartei ziffermäßig wenig verlieren, dagegen politisch sehr viel gewinnen, da nun die agitatorischen, sonst wenig bedeutenden Elemente, die diesen äußersten Kampf gegen Graf Rejacevic führen, den Parteiverband verlassen.

Paris, 3. Juli. Prinz Arsen Karageorgewitsch, der Bruder des Königs von Serbien, erhebt in einem an die Zeitungen gerichteten Schreiben Einspruch gegen die Nachrichten der Presse, in welchen ihm allerlei leichtsinnige Streiche und Trunfsucht zugeschrieben werden. — Die Kammer hat einen Ausschuß zusammengesetzt, der sich mit der Frage der Trennung von Staat und Kirche befassen soll. Diese Kommission hat nun nach der „Straßb. Post“ folgende grundsätzliche Beschlüsse gefaßt, über die der Berichterstatter nach den Ferien zu berichten hat: 1. Der ausarbeitende Gesetzentwurf soll sich auf die Trennung von Staat und Kirche beschränken und Ordnungsmaßnahmen unberücksichtigt lassen; 2. der Entwurf soll ein Höchstmaß von Freiheit einführen und nur die durch die Wichtigkeit auf die öffentliche Ordnung durchaus benötigten Ausnahmen von den Bestimmungen des gemeinen Rechts zulassen; 3. die Vereinigungen, die sich auf Grund des Vereinsgesetzes bilden, sollen zu Verbänden zusammengetreten dürfen, um die Ausübung des Kultus zu sichern; 4. Staatsunterstützungen an die Kultusvereine und Verbände sind auszusprechen. Ueber die Departements- und Gemeindefragen in der Kommission zwei entgegengesetzte Meinungen mit gleicher Stimmenzahl vertreten.

Port Arthur, 3. Juli. Der russische Gesandte in Korea, Pawlow, ist hier eingetroffen. Die Ankunft des russischen Gesandten in Peking, Peking, wird hier erwartet.

Athen, 3. Juli. Nach Schluß der Sitzung der Deputiertenkammer, in welcher das Haus ein provisorisches Präsidium genehmigte, kam es in der Umgebung der Kammer wieder zu Unruhestörungen, in denen auch Revolvergeschüsse fielen. Eine Person wurde verwundet. Um Mitternacht hielt der bisherige Ministerpräsident Deljanoff vom Balkon seines Hauses eine Ansprache an das Volk, in welcher er die Regierung festig angriff. Der Minister des Innern Revindos hielt ebenfalls eine Ansprache und forderte die Anhänger des jetzigen Ministerpräsidenten Theotokis auf, ihm Gehorsam zu leisten.

Sofia, 3. Juli. Die Annahme, daß Bulgarien rüste gegen die Türkei, wird immer wahrscheinlicher. So hat jetzt die Regierung die Ausfuhr von Pferden und Maultieren verboten. Ferner behaupten bulgarische Nachrichten, die Türkei rüste und ziehe Kruppen zusammen an der Grenze von Bulgarien. Bekanntlich bestreitet das die Porte; die Bulgaren bleiben aber dabei, daß es richtig sei. Wahrscheinlich liegt die Sache so, daß die Porte auf der Hut ist und alle Möglichkeiten vorsehen Bulgariens in Betracht zieht, während Bulgarien gerade hieraus wieder Anlaß nimmt, sich zu rüsten.

Savanna, 3. Juli. Ein Vertrag, durch den sich immer den Vereinigten Staaten Schiffs- und Kohlenstationen zugesichert werden, ist unterzeichnet worden.

Baden.

Karlsruhe, 4. Juli. Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde Oberpostdirektor Julius Frey als Vizepräsident in einer Bureau-beantworte erster Klasse bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion Karlsruhe angestellt.

„In den Armen liegen sich Beide.“ Die in Baden berichtigten „Münd. Neuch. Nachr.“ schreiben vom 2. Juli:

gang der Universitätsklinik zu Halle. Der große Chirurg Richard von Volkmann hat sie dort mit goldenen Letzern anschlagen lassen. Diese Worte dürften als Inschrift auch eine Ehrenanerkennung sein, wo ein Arzt in so langer Zeit sein bestes Können in den Dienst der Kranken gestellt.

„Den erfahrenen Vorkämpfer gab man reichen Sold, Silber ungenossen, dazu das lichte Gold.“

So singt unser Nibelungenlied aus alter Zeit, um die Verdienste des treuen Arztes zu preisen.

Dem erfahrenen Vorkämpfer sei heute gerecht der blanke silberne Ehrenschild des unergänzblichen Ruhmes, das lichte Gold der Dankbarkeit und Ehre, jener Ehre, die er unentgeltlich geleistet im Dienste der Armen und oft so — Verachteten dieser Erde.

Die frohen Jubellänge am Festtage werden in tausend dankbaren Herzen ein freudiges Echo erwecken. Auch die alten breitblättrigen Linden- und Kastanienbäume stehen da in ihrem sommerlich-grünen Festkleide, wie treue Vorkämpfer der stillen Mauern, hinter denen sich so viel Gram und Tränen verbergen — und sie flüstern im Morgenwinde, als wollten sie erzählen aus vergangenen Tagen und fundum das ganze Geheimnis der erfolgreichen Tätigkeit des Jubeldirektors, jenes Geheimnis, das in dem alten einfachen Spruch verborgen ruht:

„Nur ein guter Mensch kann ein guter Arzt sein.“ (Acher und Bisher-Vote.)

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Stadtgarten-Theater. Am Sonntag gelangt in Stadtgarten-Theater Johanna Strauß' reizende Operette „Die Fledermaus“ zur Aufführung. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Fienheime: Herr Kneffel. Kofalkinde: Fräulein Navarra. Franz: Herr Volker-Burg. Falke: Herr Richter. Dorfsitz: Fräulein Joreska. Alfred: Herr Guger. Wind: Herr Bedau. Adele: Fräulein Rainer. Prof: Herr Reutter. Ida: Fräulein Silda. Wie aus obengenannter Besetzung zu ersehen ist, steht dem hiesigen Publikum dabei ein genußreicher Abend bevor.

St. Stadtgarten-Theater. Durch die gestern abend stattgehabte Aufführung von Reinholds „Das süße Mädel“ ging trotz der heißen Temperatur ein frischer Zug, und das Ensemble war, im Gegenwärtigen „Gasparone“, ein durchaus stoties. Von den Damen

„In der Badischen Landeszeitung“ lesen wir in einem Landtagswahl-Artikel sogar Folgendes:

Wir hoffen, daß jeder liberale Mann auch in dem vorliegenden Wahlkampf seine Pflicht erfüllen wird. Wenn es bei der letzten Reichstagswahl noch nicht gelungen ist, den badischen Zentrum zum Einzug zu bringen, wird es vielleicht bei der bevorstehenden Wahl, einem verständigen Zusammenwirken aller freiheitlich und anti-ultramontanen Elemente vorbehalten sein, die Mission der ultramontanen Partei und ihrer Hintermänner gründlich zu zerstören. Dann wird auch die Sonne wieder heller über Baden scheinen. Baden und Genossen haben für ihren Uebermut schon lange eine politische Züchtigung verdient. Die gemeinsame Parole sei also: „Nieder mit dem Zentrum!“

Eudlich steht die „Bad. Landesztg.“ auf unserem Standpunkt. Nun seien ihr alle alten und neuen Sünden verziehen!

Im Grund genommen stand die „Bad. Landesztg.“ schon lang auf dem Standpunkt der „Münd. N. N.“ Sie mußte nur so tun.

Dementis. Die „Badische Landesztg.“ erklärt das Gerücht, daß Müller seinen Sitz im Reichstagswahlkreis an Postheimmann abtreten werde, für durchaus grundlos. Der „Volkstfreund“ nennt die Meldung der „Badischen Landeszeitung“, daß Dreesbach über die Stichwahlparole mit der Zentralliste des Zentrums verhandelt habe, kurzweg „Schwindel“, nachdem er sich schon vorher in gleichem Sinn wie über die Meldung der „Bad. Landesztg.“ ausgesprochen hatte.

Die Mannheimer „Volkststimme“ aber schreibt: „Der „Bad. Post.“ kann natürlich nur die Frage beantworten, ob eine Besetzung Dreesbachs mit der Zentralliste der Zentrumspartei statthaten hat. Und wir wissen in dem Maße, daß er diese Frage verneinen muß. Wir sind täglich und stündlich mit Dreesbach zusammen, und wir können hiermit ganz ausdrücklich, daß Dreesbach nicht im Zentrum tätig zu werden gedenkt — bis zum letzten Juni wird er in Freiburg oder Umgebung gewesen ist. Wir bemerken nur, daß Dreesbach gegenwärtig auf einige Tage nach Mannheim ist, er wird aber selbst noch das Wort zu diesem national-liberalen Schwindel nehmen. Gleichwohl erwidern wir erneut Denunzierer für einen Vagner, der Dreesbach habe in legend einer Form auf die Stichwahlparole des Zentrums eingewilligt. Der sozialdemokratische Beschluß auf Wahlenthaltung wurde übrigens nicht, wie die „Badische Landesztg.“ auch fälschlicherweise berichtet, in Mannheim und vom Landesvorstand gefaßt, sondern er kam in einer Konferenz des Landesvorstandes mit den Landesparlamentaricern, Kandidaten und Parteipretoren der Partei in Baden zustande. Ob wohl die national-liberalen Blätter einige nimmig aufstehen?“

Hat die „Bad. Landesztg.“ jetzt genug?

Zum Austritt Prof. Goldschmit's von der Leitung der national-liberalen Partei haben die Herrn Bassermann nahestehende „Mannheimer Generalanzeiger“:

„Der Austritt des Herrn Professors Robert Goldschmit in Karlsruhe von der national-liberalen Partei ist ein Ereignis, das bezeichnend für die Lage in unserem Reichsgotum, sondern weit über die Grenzen des badischen Landes hinaus bedeutendes Aufsehen erregt. Die Partei ist froh und spricht von einer „bedeutlichen Krise“, welche verheißt, zu brechen, daß in dieser Besatzung der Wegener ein fünftägiger Konflikt liegt. Die Entscheidung über die Verhältnisse innerhalb der national-liberalen Partei sollte die nächste Woche das Interesse der Partei-Politiker in lebhaftem Maße in Anspruch nehmen.“

handelt sich um die Frage, ob in Zukunft eine solche Krisenkonferenz das Zentrum angeht. Die Partei ist sich, im Umstande auch zugehörig, daß die Krise, die eine stärkere Konzentration, in der national-liberalen Partei Baden an Anhängerzahl gewonnen, zweifellos gehen wir wieder heftigen politischen Kämpfen entgegen, die denen der letzten Jahre die Sozialdemokratie sein wird. Diese führt denn auch in wohlüberlegter Absicht nach Kräften und bemüht sich mit einem Feuerwerk der einer besseren Sache würdig wäre, die Jungliberalen gegen die gemäßigten Elemente in der Partei aufzuheben. Aus ersichtliche die neue nach der kulturkämpferischen neigende Entwicklung eines Teils unserer Partei ist ebenfalls. Man scheint eben die nicht sehr ermutigenden Erfahrungen, die unsere Partei mit dem Kulturkampf in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, noch einmal zu leben zu wollen. Wir werden uns an einem neuen Kulturkampf beteiligen, wenn wir auch die Erbitterung zwischen stehen können, die in unseren Reihen vielfach gegen

stand die feurige „Lola Winter“ des Fr. Forester in der Spitze, angezündet durch Grotze der Vorkämpfer des Spieles überhaupt, wie durch schöne, frische, allen Tagen gleich wohlklingende Stimme. Neben dem von Fr. Rainer ein festes Mädel, das durch die dramatische und markantigen Vortrag sich die Gunst des Publikums sicherte. Herr Wemesski zeichnete durch künstlerisch ausdrucksvollen Gesang aus und ist, besonders in dem Liebmalzer vom launischer Mund, die capo singen mußte, trat seine schöne symphonische Stimme mit ihrer reinen, klangvollen Höhe glänzend heraus. Herr Vöhl war ein agiler „Borjan“, dessen Couplet über Vöhl mit seinem Vokalwerke als caprice gerade rauschenden Beifall fand und ebenfalls als caprice gerühmt wurde. Einen köstlichen alten Vorstrom, ein der Graf Liebenberg“ des Herrn Reiter, aber heilige Haltung und Auftreten edel aristokratisch, getragen von seiner unüberwindlichen Romik. Doch die Operette und Drama, mit sicherer Auffassung und vollkommener Präzision, die Herr Richter als „Prosper“, auch er präferierte sich Herr Richter als „Prosper“, auch er präferierte sich Herr Kraus, welche die „Lola“ recht hübsch fand mit Fr. Kraus, welche die „Lola“ recht hübsch fand, gebührende Anerkennung, ebenso Herr Gupper als „Kasper“. Diese Vorstellung, die gut besetzt war, lieferte einen neuen Beweis von der künstlerischen Tätigkeit der außerordentlichen Mitglieder, die Herr Vöhl in seine Operette genommen. Herr Kapellmeister Grotz dirigierte wieder mit fester Hand.

— Bon Hochschulen. Dem außerordentlichen Professor Dr. Robert Lauterborn in Heidelberg wurde die physikalisch-mathematische Klasse der Königlich-preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin (1900) Markt zu Unterzuchungen über die Tier- und Pflanzenwelt des Rheines. — Die auch in unserer Blatte nach der „Köln. Volksztg.“ gebrachte Nachricht, wonach 1. Eder der theologischen Fakultät zu Freiburg i. Br. zwei ordentliche Professuren für kirchenhistorische Fächer errichtet werden sollen, bedarf einer Erläuterung. Wie erwähnt werden sollen, bedarf einer Erläuterung. Wie erwähnt werden sollen, bedarf einer Erläuterung. Wie erwähnt werden sollen, bedarf einer Erläuterung.

— Bon Hochschulen. Dem außerordentlichen Professor Dr. Robert Lauterborn in Heidelberg wurde die physikalisch-mathematische Klasse der Königlich-preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin (1900) Markt zu Unterzuchungen über die Tier- und Pflanzenwelt des Rheines. — Die auch in unserer Blatte nach der „Köln. Volksztg.“ gebrachte Nachricht, wonach 1. Eder der theologischen Fakultät zu Freiburg i. Br. zwei ordentliche Professuren für kirchenhistorische Fächer errichtet werden sollen, bedarf einer Erläuterung. Wie erwähnt werden sollen, bedarf einer Erläuterung. Wie erwähnt werden sollen, bedarf einer Erläuterung.

— Bon Hochschulen. Dem außerordentlichen Professor Dr. Robert Lauterborn in Heidelberg wurde die physikalisch-mathematische Klasse der Königlich-preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin (1900) Markt zu Unterzuchungen über die Tier- und Pflanzenwelt des Rheines. — Die auch in unserer Blatte nach der „Köln. Volksztg.“ gebrachte Nachricht, wonach 1. Eder der theologischen Fakultät zu Freiburg i. Br. zwei ordentliche Professuren für kirchenhistorische Fächer errichtet werden sollen, bedarf einer Erläuterung. Wie erwähnt werden sollen, bedarf einer Erläuterung. Wie erwähnt werden sollen, bedarf einer Erläuterung.

— Bon Hochschulen. Dem außerordentlichen Professor Dr. Robert Lauterborn in Heidelberg wurde die physikalisch-mathematische Klasse der Königlich-preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin (1900) Markt zu Unterzuchungen über die Tier- und Pflanzenwelt des Rheines. — Die auch in unserer Blatte nach der „Köln. Volksztg.“ gebrachte Nachricht, wonach 1. Eder der theologischen Fakultät zu Freiburg i. Br. zwei ordentliche Professuren für kirchenhistorische Fächer errichtet werden sollen, bedarf einer Erläuterung. Wie erwähnt werden sollen, bedarf einer Erläuterung. Wie erwähnt werden sollen, bedarf einer Erläuterung.

— Bon Hochschulen. Dem außerordentlichen Professor Dr. Robert Lauterborn in Heidelberg wurde die physikalisch-mathematische Klasse der Königlich-preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin (1900) Markt zu Unterzuchungen über die Tier- und Pflanzenwelt des Rheines. — Die auch in unserer Blatte nach der „Köln. Volksztg.“ gebrachte Nachricht, wonach 1. Eder der theologischen Fakultät zu Freiburg i. Br. zwei ordentliche Professuren für kirchenhistorische Fächer errichtet werden sollen, bedarf einer Erläuterung. Wie erwähnt werden sollen, bedarf einer Erläuterung. Wie erwähnt werden sollen, bedarf einer Erläuterung.

— Bon Hochschulen. Dem außerordentlichen Professor Dr. Robert Lauterborn in Heidelberg wurde die physikalisch-mathematische Klasse der Königlich-preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin (1900) Markt zu Unterzuchungen über die Tier- und Pflanzenwelt des Rheines. — Die auch in unserer Blatte nach der „Köln. Volksztg.“ gebrachte Nachricht, wonach 1. Eder der theologischen Fakultät zu Freiburg i. Br. zwei ordentliche Professuren für kirchenhistorische Fächer errichtet werden sollen, bedarf einer Erläuterung. Wie erwähnt werden sollen, bedarf einer Erläuterung. Wie erwähnt werden sollen, bedarf einer Erläuterung.

